

46 Aichach Friedberger Land

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Schwaben; im Norden und Süden nach Oberbayern reichend
Landkreise	Aichach-Friedberg, (Dachau, Fürstenfeldbruck, Landsberg am Lech, Augsburg, Donau-Ries, Neuburg-Schrobenhausen)
Naturraumeinheit	Donau-Isar-Hügelland, Aindlinger Terrassentreppe, Fürstenfeldbrucker Hügelland, (Lech-Wertach-Ebenen)
Höhenlage	ca. 490 bis 540 m ü. NN



Abgrenzung

Das *Aichach-Friedberger Land* ist ein überwiegend landwirtschaftlich geprägtes **Hügelland mit hohem Ackeranteil**. Unter historischen Gesichtspunkten ist das Gebiet **Altbayern zuzuordnen**. Aus diesem Grund wurden bei der Abgrenzung der Kulturlandschaft vorrangig historisch-territoriale Aspekte berücksichtigt. Die Grenzlinie folgt in weiten Abschnitten den **Gebietsgrenzen der ehemaligen Landgerichte Aichach bzw. Friedberg**. Im Westen bildet der Anstieg des Hügellandes eine markante Grenze zur Kulturlandschaftseinheit *Augsburg und Unteres Lechtal*. Lediglich um Friedberg wurden auch Teile der Lechebene in das *Aichach-Friedberger Land* einbezogen, da es hier die bedeutende historische Trennlinie zwischen Augsburg und Friedberg aufzugreifen gilt. Im Norden und Süden ist eine ausschließlich historisch-territoriale Grenzziehung zu den Nachbarräumen nicht möglich. Die flächenbezogene Festlegung des *Aichach-Friedberger Landes* geht daher dort z. T. deutlich über die historischen Landgerichtsgrenzen hinaus und orientiert sich in diesen Abschnitten an naturräumlichen Gegebenheiten.

In der Landschaft stellen sich insbesondere die Grenzen zu den Nachbarräumen *Hallertau* und *Dachau-Freisinger-Hügelland* als sehr fließende Übergänge dar.

Naturräumliche Gegebenheiten

- vom Südrand bis ca. Höhe Mering: flachwellige, tiefgründig verwitterte und mit Lößlehm überdeckte **Altmoräne**
- nördlich daran anschließend und große Teile des Raums einnehmend: **Tertiäres Hügelland** mit dem typischen, engmaschigen Netz asymmetrischer Täler
- nördlich der Linie Gersthofen – Pöttmes bauen Lechschotter die **Aindlinger Terrassentreppe** auf; die Schotterplatten sind von diluvialen Sanden und Tonen (z. T. auch echtem Löss) überdeckt
- die **Paar** quert als größtes Fließgewässer den Raum von Süden nach Nordosten; im Paartal: diluviale Kiesablagerungen mit deutlicher Terrassenbildung

Geschichtliche Entwicklung

Die vor- und frühgeschichtliche Besiedelung des Raums konzentrierte sich zuerst auf die südlichen Randbereiche zum Lechtal sowie Areale im Einzugsbereich der oberen Glonn. Die nachfolgende systematische Erschließung erfolgte entlang der Flusstäler sowie an den Altstraßen und Wegeverbindungen aus der Römerzeit (Ongyerth 2010).

Die dauerhafte und vorwiegend **bayerische Besiedelung** erfolgte im 6. und 7. Jahrhundert von der Donau nach Süden sowie im Wesentlichen von der Isar und der Amper her kommend, westwärts über die größeren Täler bis zum Lechtal, der alten Grenzlinie zwischen den schwäbischen und bajuwarischen Siedlungsgebieten (ebd.). Neben den Tälern wurden insbesondere in südlichen Teilen des Raums Waldlichtungen und Waldgebiete durch Rodung erschlossen. Das verdeutlichen Ortsnamen wie Brand, Ebersried, Hadersried, Harthausen, Hinterholz oder Rieden (ebd.).

Im Mittelalter war die weitere Territorialbildung von ganz unterschiedlichen Grundherrschaften geprägt (ebd.). Klosteranlagen wie etwa Altomünster, Kühbach, St. Ulrich und Afra in Augsburg oder das Heilig-Geist-Spital in Aichach waren maßgeblich am Siedlungsausbau beteiligt (ebd.).

Die Ungarneinfälle im 10. Jahrhundert verstärkten in dem Raum den Bau von Burgen als Fluchtstätten der Bevölkerung (ebd.).

Um das Jahr 1000 waren die Grafen und Pfalzgrafen von Scheuern die Landesherren an der Paar. Von der östlich von Aichach gelegenen **Burg Wittelsbach** aus verwalteten sie ein Gebiet zwischen Glonn, Paar und Lech. Seit 1115 benannten sich die Pfalzgrafen nach dieser Burg (ebd.). Das bayerische **Herrscherhaus der Wittelsbacher** entstammt somit diesem Raum. Historisch gesehen ist das Gebiet Altbayern zuzurechnen. Mittelpunkt und **Hauptort** des ursprünglichen Familien- und Erbbesitzes der Wittelsbacher war **Aichach**, das wohl 1235 das Stadtrecht erhielt (ebd.).

Der Stadt erwuchs ab 1264 mit **Friedberg** ein Konkurrent. Herzog Ludwig II. ordnete dort den Bau einer Burg und die Stadtgründung an. Das als **Grenzfeste** gegen die aufstrebende Reichsstadt Augsburg angelegte Friedberg hatte die Aufgabe, die **herzogliche Zollstelle** bei der Lechbrücke - im heutigen Augsburger Stadtteil Hochzoll - zu schützen (ebd.).

Mering, im Süden des *Aichach-Friedberger Landes*, war als mittelalterlicher Königshof von Bedeutung und in dieser Funktion häufiger Aufenthaltsort von Kaisern und Herzögen (Gerndt 1976 b: 316).

Im Norden erstreckt sich das *Aichach-Friedberger Land* in das Gebiet des ehemaligen Landgerichts Rain. Die Bezeichnung Rain deutet bereits die Grenzlage an. In dieser „Dreistammesecke“ treffen die historischen Siedlungsgebiete der Schwaben, Bayern und Franken aufeinander (Ongyerth 2010). **Im Süden** gehört das Aichach-Friedberger Land zum **Lechrain**, in dem bairische und schwäbische Einflüsse wirksam werden.

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Sanft geschwungene **Hügelzüge** und ein engmaschiges, **fein verzweigtes Talnetz** (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 131) bestimmen das landschaftliche Ordnungsmuster im Aichach-Friedberger Land. Entsprechend der naturräumlichen Vorgaben konzentrieren sich in der traditionellen Landnutzung die Grünlandflächen auf die Täler, während die Hanglagen überwiegend ackerbaulich genutzt werden. Wälder beschränken sich auf Kuppen und Steilhänge (ebd.: 132f). Das Landnutzungsmuster entspricht damit weitgehend den Gegebenheiten, wie sie aus anderen Teilen des bayerischen Tertiärhügellandes bekannt sind. Viele kleine, aber ausdauernde Quellen bilden die Grundlage der Wasserversorgung des Gebietes. Vielfach wurden Quellnischen als Siedlungsstandorte gewählt. Die begrenzte Quellschüttung beschränkte das Wachstum der Dörfer.

In der Siedlungsstruktur überwiegen daher **kleine Siedlungen**; häufig gruppieren sich die Anwesen unregelmäßig zu Weilern (Frei 1999: 44) oder Haufendörfern (Kettemann 1999: 88).



Nördlich von Aichach: Die Wallfahrtskirche Inchenhofen bildet eine fernwirksame bauliche Dominante im überwiegend landwirtschaftlich genutzten Hügelland (Foto: Otto Mayr)

Aichach liegt, vorgegeben durch eine historisch-topographisch günstige Situation, an der **Kreuzung der alten Handels- und Poststraßen** Augsburg-Regensburg und München-Donauwörth. Im Stadtbild dokumentiert die Ausdehnung der breiten, in Nord-Süd-Richtung verlaufenden **Straßenachse** die ursprüngliche Bedeutung dieser Verkehrs-, Rast-, Handels- und Marktstraße (Ongyerth 2010).

Friedberg gehört gründungsgeschichtlich zu der Reihe der vielen und schnell aufeinanderfolgenden **Stadtgründungen des 13. Jahrhunderts** in Bayern. Typologisch zählt es als einzige Stadt im westlichen Grenzstreifen von Altbayern zu den **Planstädten** mit annähernd quadratischem Grundriss, vergleichbar mit Neustadt a. d. Donau oder Kelheim. Seine strategische Funktion als **Vorposten gegen das grenznahe Augsburg** ergibt sich wesentlich aus der topographischen Situation: die Stadt liegt in beherrschender Lage etwa vierzig bis fünfzig Meter hoch auf dem an dieser Stelle abrupt abfallenden Hügelland und bietet einen guten Ausblick auf das westlich sich anschließende Lechtal (ebd.).

Im *Aichach-Friedberger Land* entwickelte sich der Massivbau, das heißt die Wandkonstruktion aus Stein bzw. Ziegel, bereits früh zur Standardbauweise der bäuerlichen Anwesen und zwar sowohl bei den Haupt- als auch den Nebengebäuden (Kettmann 1999: 88). Bei den traditionellen Hofformen ist der **zweifirstige Hof vorherrschend**; Hauptmerkmal ist dabei das eigenständige, einstöckige Wohnhaus; der Stall ist mit anderen Wirtschaftsbereichen in einem separaten Baukörper untergebracht. Da der Bauernhof aus mehreren Gebäuden besteht, kann der Raumbedarf des Wohnhauses in einem Stockwerk realisiert werden. Die bäuerlichen Wohnhäuser fallen daher vergleichsweise klein aus (ebd.: 60f). Die Dachlandschaft wird vom steilen Sparrendach geprägt (ebd.: 88).

Ähnlich wie im Ries findet man auch im *Aichach-Friedberger Land* das Altenteil in Form des sogenannten „Stüberls“, das aus dem Giebel herauswächst. Das Stüberl bleibt bei den traditionellen Bauformen in Schwaben auf diese beiden Gegenden begrenzt (ebd.).

Die kleinen bäuerlichen Anwesen im *Aichach-Friedberger Land* unterscheiden sich von den größeren Höfen häufig durch Einfirstigkeit (ebd.: 61). Mitunter ist an diesen Einfirsthöfen eine „Gred“ vorhanden, eine Form der Dachausprägung, die vorwiegend in der Hallertau beheimatet ist. (ebd.: 70).

Die beschriebenen **historischen Bauformen** bäuerlicher Anwesen sind **nur noch vereinzelt** anzutreffen, eine landschaftsprägende Wirkung entfalten sie heute kaum mehr.

Westlich von Mering sowie östlich von Friedberg haben sich Relikte einzelner Straßen der römischen Kaiserzeit als Bodendenkmäler erhalten. Die Summe dieser Relikte lässt auf entsprechenden Bestandskarten den Verlauf der ehemaligen Straßen gut erkennen. Eine **Römerstraße** führte von Hochzoll entlang der Bahntrasse nach Mering und Merching; eine zweite an Rettenberg vorbei in Richtung Harthausen. Letztere wurde im 17. Jahrhundert auch als **Ochsenstraße** von Bedeutung (Ongyerth 2010). Zur Blütezeit des europäischen Ochsenhandels im 16. und 17. Jahrhundert wurden jährlich tausende Ochsen von Ungarn in die städtischen Zentren Süddeutschland getrieben. Der Handel mit Ochsen diente in erster Linie dazu, den hohen Fleischbedarf der Städte zu decken (Liebhart 2009: 17ff). Mindestens zwei große Haupttriebrouen verliefen durch das Gebiet des *Aichach-Friedberger Landes*. (Liebhart 2009:19). Wegerelike vor allem auch in Form von Flurnamen geben wichtige Hinweise zur Rekonstruktion des Verlaufs der Altstraße (Wieczorek 2009: 21ff), die heute unter dem Namen „Altbaierischer Oxenweg“ auch eine touristische Inwertsetzung erfährt.

Weitere **bedeutende Altstraßen** queren das *Aichach-Friedberger Land*: eine Handelsstraße, die in ihrem Verlauf weitgehend dem Paartal folgte, verband Mering und Friedberg mit Aichach und lief von dort aus weiter Richtung Schrobenhausen und Regensburg; von Dachau führte eine Salzstraße über Friedberg und die Zollstelle Hochzoll nach Augsburg (Ongyerth 2010). Das häufig leicht erodierbare Material des Untergrunds begünstigte die Entstehung von Hohlwegen, die als Relikte alter Wegeverbindungen zu den charakteristischen Kulturlandschaftselementen des *Aichach-Friedberger Landes* gehören (Frei 2011, mdl.).

Im Waldgebiet Grubet nördlich von Oberschneitbach beschreibt Frei (1966) ausgedehnte Grubenfelder, die auf frühmittelalterlichen Bergbau zur Eisengewinnung zurückgeführt werden können.



Wallfahrtskirche Maria Birnbaum (Foto: W. Richter-Tietel)

Wegen ihrer landschaftlichen Wirkung sind einige Wallfahrtskirchen hervorzuheben. Allen voran St. Leonhard (Inchenhofen), Maria Birnbaum (Sielenbach), Maria Kappel auf dem Urthel (Schmiechen), St. Afra im Felde (bei Friedberg), Sankt Maria Alber und Unseres Herrn Ruhe (Friedberg) mit einer Wallfahrt seit 1350 (Ongyerth 2010: 4).

Die **Wallfahrt zum Hl. Leonhard in Inchenhofen** besteht seit 1266. Über Jahrhunderte hinweg wurde sie als die größte Wallfahrt Süddeutschlands betrachtet. Sie stand im Rang der bedeutendsten Wallfahrten weltweit hinter Jerusalem, Rom und Compostela an vierter Stelle (Dewiel 1990: 316) und war ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für das Kloster Fürstenfeld, unter dessen Patronat die Wallfahrtskirche lag. Auch die Grundherrn und Bewohner von Inchenhofen profitierten von der Wallfahrt (Ongyerth 2010: 7). Der zwischen 1661 und 1668 errichtete, kuppelreiche

Bau der **Wallfahrtskirche Maria Birnbaum** wird zu den herausragenden Schöpfungen der bayerischen Baukunst gezählt (Dewiel 1990: 314). Die stark sakrale, das heißt im vorliegenden Fall **katholische Prägung des Raums** spiegelt sich bis heute im Bestand der Baudenkmäler wider, in dem katholische Kirchenbauten einen hohen Anteil einnehmen (Ongyerth 2010: 9).

Kissing ist hinsichtlich der assoziativen Aspekte der Kulturlandschaft von Bedeutung. Südlich von Friedberg an der westlichen Grenze des *Aichach-Friedberger Landes* gelegen, ist es Geburtsort des Mathias Klostermayr, besser bekannt als **der „Bayerische Hiasl“**. Der 1771 in Dillingen hingerichtete Bandenführer hat in Bayern Berühmtheit erlangt und wie kein anderer unter den bayerischen Räuberlegenden Eingang in traditionelles Liedgut gefunden (Ortmeier 2010: 385).

Die **altbayerische Prägung** des heute größtenteils zum Regierungsbezirk Schwaben gehörenden Raums hat sich nicht zuletzt auch **in der Sprache erhalten**, die in den nördlichen und östlichen Teilen des Raums dem Mittelbayerischen zugeordnet wird. Im Süden, als ungefähre Grenze kann die A96 gelten, wird allerdings **Lechrainisch** gesprochen, ein Dialekt, in dem sich mittelbayerische und ostschwäbische Elemente mischen (Renn & König 2006).

Untereinheiten

Lech-Donau-Winkel

Der *Lech-Donau-Winkel* unterscheidet sich in Relief und Nutzungsmuster von den übrigen Bereichen des *Aichach-Friedberger Landes*. Seine bewegt reliefierten **Höhenlagen** zeichnen sich durch einen **höheren Anteil an Waldflächen und Gehölzstrukturen** aus. Die tiefer gelegenen Bereiche am **Nord- und Nordwestrand** mit ihren lössüberdeckten Lagen, laufen flach zum Lech- und Donautal aus und sind **weithin ackerbaulich geprägt**.

Große alte Dörfer finden sich vorwiegend im Westen und Norden des Raums in Zuordnung zu den angrenzenden Tälern und den fruchtbaren Hochterrassen. Die verstreuten Siedlungen der höheren Lagen sind im Gegensatz dazu kleiner und in einer jüngeren Siedlungsphase entstanden (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 108). Der *Lech-Donau-Winkel* stellt sich insbesondere in seinen zentralen Bereichen als relativ **wenig zerschnittener** und marktferner **Raum** dar.

Wittelsbacher Land

Das *Wittelsbacher Land* umfasst den Landkreis Aichach-Friedberg in seiner aktuellen Ausdehnung.

Der Landkreis Aichach-Friedberg existiert seit der Gebietsreform von 1972 und besteht im Kern aus den beiden Altlandkreisen Aichach und Friedberg, die beide historisch gesehen eine lange altbayerische Prägung aufweisen. Das Friedberger Gebiet zeigt jedoch als Teil des Lechrains vor allem sprachlich auch eine gewisse schwäbische Prägung, allerdings in der recht eigenständigen lechrainischen Ausformung. Der Altlandkreis Friedberg wurde bereits 1944 dem Regierungsbezirk Schwaben zugeordnet. Der Altlandkreis Aichach hingegen kam erst 1972 zum Regierungsbezirk Schwaben. Der somit entstandene Landkreis Aichach-Friedberg wurde und wird nicht selten als künstlich geschaffene Verwaltungseinheit bezeichnet, dem eine eigenständige Identität fehlt.

Unter dem Namen *Wittelsbacher Land* vereinen sich in jüngerer Zeit vielfältige Projekte und Aktivitäten mit dem **Ziel, die regionale Identität im Landkreis zu fördern**.

Das *Wittelsbacher Land* ist **mit den Grenzen des Landkreises Aichach-Friedberg identisch** und umfasst somit eine klar umrissene Gebietskulisse. Um Verwechslungen vorzubeugen wurde daher in der vorliegenden kulturlandschaftlichen Gliederung die Raumbezeichnung nicht aufgegriffen, da das hier abgegrenzte *Aichach-Friedberger Land* aus methodischen Gründen einen etwas abweichenden Gebietszuschnitt aufweist. Hinsichtlich des beschriebenen Kulturlandschaftscharakters sind das *Aichach-Friedberger Land* und das *Wittelsbacher Land* jedoch weitgehend identisch. Die mitunter als trennend beschworenen Mentalitätsunterschiede zwischen den stärker schwäbisch bzw. bayerisch geprägten Teilräumen haben auf der Ebene der landschaftlichen Eigenart keine grundsätzlich abweichenden Strukturen geschaffen.

Biodiversität

Das *Aichach-Friedberger Land* wird **seit altersher intensiv landwirtschaftlich** genutzt. Im Unterschied zur heutigen Nutzung stellte sich allerdings die Flur früher wesentlich kleiner parzelliert dar und die Flächennutzung war eng an den Feuchtegrad des Bodens gebunden. Flurzusammenlegung und Meliorationsmaßnahmen haben den Anteil naturnaher Flächen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts stark abnehmen lassen (ABSP Aichach-Friedberg 2007: 4.5-5). Im Artenspektrum des *Aichach-Friedberger Landes* sind daher **Verarmungstendenzen** festzustellen.

Unter den naturbetonten Lebensraumtypen nehmen heute **mesophile Wälder** und **Gehölzstrukturen der Feldflur** (z. B. Hecken, Feldgehölze) einen besonders hohen Anteil an. Darunter sind auch Hohlwege mit gehölzbestandenen Böschungen, die sowohl als Lebensraum für Tiere und Pflanzen als auch als historische Kulturlandschaftselemente von Bedeutung sind. In höherer Dichte treten Gehölzstrukturen entlang der **Lechleite** auf, wo sie zusammen mit Mager- und Trockenbiotopen einen für den Artenschutz besonders wertvollen Bereich ausbilden. Die auch in anderen Teilen des *Aichach-Friedberger Landes* noch **kleinflächig** vorkommenden **Mager- und Trockenlebensräume** sind wegen der Vorkommen seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung. Bei einigen dieser Lebensräume handelt es sich um ehemalige Weideflächen (z. B. Schafweiden), in anderen Fällen sind infolge des Sandabbaus Rückzugsräume für Mager- und Trockenrasenarten entstanden. Dies gilt z. B. auch für den Sandmagerrasen westlich Stockensau mit seinen Silbergrasrasen, die einen im naturräumlichen Kontext höchst seltenen und nur noch relikthaft vorkommenden Lebensraumtyp repräsentieren (ABSP Aichach-Friedberg 2007: 4.5-8). Einige Sandgruben sind aufgrund der dort angesiedelten Uferschwalbenkolonien von überregionaler Bedeutung (ABSP Neuburg-Schrobenhausen 1998: 4.10-5).

Daneben bilden die **Bachtäler** im *Aichach-Friedberger Land* Bereiche mit erhöhter Lebensraum- und Artenvielfalt. Als Beispiele können der Schimmelwiesbach westlich Pöttmes oder das Weilachtal angeführt werden (ABSP Aichach-Friedberg 2007: 4.2-5, 4.5-7). Eine herausgehobene Stellung besitzt das **Paartal**, dessen Feuchtlebensräume sich aus der Sicht des Artenschutzes vor allem durch ihre Libellen- Tagfalter- und Heuschreckenbestände auszeichnen (ABSP Aichach-Friedberg 2007: 4.6-7). Als **Biotopverbundachse** zwischen Lechtal, Tertiärhügelland und Donau kommt dem Paartal eine herausragende Bedeutung zu.

In einigen Orten des *Aichach-Friedberger Landes* gibt es überregional bedeutende Fledermaus-Vorkommen.